

Arbeiter- und Kronprinzengeste.

Die Ausföhrberatung der preussischen Herrenhausvorlage.

Am Freitag begann die Beratung der Herrenhausvorlage durch den Verlesungsausschuss des Abgeordnetenhauses. Das sozialdemokratische Mitglied beantragte, daß dem Herrenhaus auf Grund eines ihm übergebenen Beschlusses 11 Mitglieder auf 12 Jahre angetragen sollten. Ein Vorschlag dieses Inhalts wurde von der Regierung um schwebende Vorlegung eines Reichsarbeitsgemeinschaftes erwidert. Diese Kommittee sollen das Recht erhalten, eine entsprechende Anzahl von Arbeitern zu ernennen, die dem Herrenhaus zu beraten. Ein konservativer Antrag will das Herrenhaus ohne Krone ernennen, und ein weiterer konservativer Antrag, den jeweiligen Kronprinzen von Preußen nach erledigter Volljährigkeit die Mitgliedschaft im Herrenhaus ohne dann zu geben, wenn der König ihn nicht besonders beruft.

Minister des Innern Dr. Dreus meint, man könne nicht allen Vorkommen und Interessengruppen ein gleiches Recht auf Vertretung im Herrenhaus geben. Für gewisse Vertretung habe die künftige Vorlegung zu sorgen. Den Kronprinzen kann der König schon jetzt berufen, er hat es aber nie getan. Der Kronprinz soll dem politischen Leben fähig erlangen, der heute Ort dazu sei das Herrenhaus. (1)

Ein konservativer Abgeordneter meint, die politische Verantwortlichkeit des Herrenhauses werde von keiner Seite bestritten. So lange wir keine parlamentarische Regierung haben, braucht man den Kronprinzen eine Sonderstellung einzuräumen. Wir können aber nicht wissen, wie sich die Dinge gestalten werden, dann könnte es vorkommen, daß ein bei der Regierung nicht beliebter Kronfolger nicht ins Herrenhaus berufen wird.

Ein Fortschrittler erwidert, die Annahme, die erste Kammer sei notwendig, ist nach und nach widerlegt. Er wolle aber auf dem dem Herrenhaus auf beruhigendsten Grundbeleg erwidern werden solle, dann müßte das auch konsequent angedacht. Die Zusammenstellung des Herrenhauses müsse der modernen Gliederung des Staates entsprechen.

Das sozialdemokratische Ausschussmitglied wandte sich gleichfalls gegen das Anmerkungsmitglied, man könne ja im Reich auch mit einer Kammer auskommen, wie bei uns. Die ersten drei Jahre nach der Einberufung des Herrenhauses einberufen, im ersten der ersten Jahre vier, im zweiten drei, im dritten zwei Mitglieder zu ernennen, jedoch auf wichtige Sitzungen des Staatshaus-Ausschusses zu nehmen.

Ein nationalliberaler verlorne Einbürgerung der künftigen Vertretung, um für die Verfassung Platz zu machen, die auf Vertretung Anspruch hat. Er befürchtet, daß die Vertretung aus politischen Gesichtspunkten erfolgen und damit zu Konflikten führen könnte.

Minister des Innern Dr. Dreus führt die Reihenfolge der künftigen Vertretung auf historische Gründe zurück. Selbst ein parlamentarisches Minister wird ihm eine Regierungssache, unter dem Namen des Königs, darstellt.

Ein Vorkämpfer stellt vor, daß das Herrenhaus der geeigneteren sei, um den Kronprinzen in die Politik einzuführen. Die Regierung ist der Meinung, daß die Wahlziehung der Vertretung die Sache gefährden würde. Als könnte man sich aber denken, daß die Vertretung die Vertretungsförper beliebt, als wenn sie nicht...

Das sozialdemokratische Ausschussmitglied wiederholt, daß das Herrenhaus nur als ein Instrument der Regierung zu dienen hat. Er fordert, daß die Vertretung auf politische Verantwortlichkeit zu verzichten hat, um die Vertretung zu erhalten. Ein Zentrumsmann will sicher den dem König berufenen Prinzen auch den künftigen Kronprinzen ernennen, und die Krone der künftigen Vertretung normaler reichsständischer Krieger zu lebenslänglicher Mitgliedschaft machen. Weiterberatung Montag nachmittag.

Der deutsche Tagesbericht.

Wochen Rundschau, 20. Januar. (Amth.)

Weißer Reichstagenbericht.

Zwölften Vortragsabende vor dem Reichstag, bei dem die Beschlüsse der Abgeordneten zum Reichstag an den Reichstagen im Reichstag verlesen wurden.

Von den anderen Angelegenheiten ist nicht zu berichten. Der Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Es folgt die erneute Beratung des Reichstages abgelehnt zurückgenommenen Wohnungsgesetzes.

Der Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt zurückgenommenen Wohnungsgesetzes.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

entgegen dem Reichstag abgelehnt, in möglichst kurze Frist eine Umfassung vorzunehmen und dem Reichstag zu übergeben. Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Brennliches Abgeordnetenhause.

115. Sitzung, Donnerstag, 21. Januar, Vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Dreus.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst ein Antrag rechtsprechender Abgeordneter, die Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten auf politische Betätigung. In seiner ursprünglichen Fassung hätte dieser Antrag auch um Zurücknahme des Gesetzes gegen den Verfall des Rechtes auf Betätigung in der Staatsverwaltung gefordert. Der Antrag hat einstimmig den Antrag angenommen, mit der Bedingung, daß innerhalb der Dienstzeit, auf dienliche Weise, oder sonst durch Ausübung der Dienstpflicht die politische Betätigung verweigert sei.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Ein Antrag des Reichstages ist ebenfalls für die Kommunalverfassungen abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Glänzender Wahlsieg der Sozialdemokratie.

Wahlen, 21. Januar. Bei den heutigen Reichstagswahlen im Wahlkreis Baden-Konigshausen erhielt die Sozialdemokratie 698 Stimmen und 31% der Stimmen. (1)

Ein glänzender Wahlsieg der Anhänger des Verfassungsreformpartei. Eine vermerkte Niederlage der Vaterlandspartei und der Fortschrittspartei. Die Konservativen und ihre national-liberalen Radikaler hatten seit mit dem konservativen Siege gerodet. Sie hoffen auf ein zweites Ödhaug-Wunder, wo den Eroberungspolitiker der Sieg nur zufallen konnte, weil den konservativen Kandidaten ein sozialdemokratischer Kreditverweigerer gegenüberstand.

Und welche Folgerungen haben die Konservativen damals aus diesem fragwürdigen Wahlsiege gezogen? Das ganze deutsche Volk wurde für die alldemokratische Wahlpolitik reflektiert, wie sie damals von dem Kaiserlichen Reichstag für einen deutschen Frieden propagiert wurden. Bei dieser Wahl stellten die Wahlpolitik auf den Kopf. Aber die waren ihrer Sache doch nicht sicher. Deshalb wurde für den Fall einer Niederlage vorbereitet, indem man sagte, daß der Verlust der Wahl für die Stimmung im Reich gar nicht befallend würde. Der geschichtliche Einbruch der Wahl-niederlage in Baden-Konigshausen liegt für die Gegner zunächst in der Tatsache, daß dieser Wahlsieg bisher der einzige in Baden war, der noch nie in sozialdemokratischer Weise gewonnen ist. Dies und das glänzende Wahlergebnis müssen gerade in diesen Tagen, wo der Kampf die Opfer für und wider den Verfassungsreformpartei die höchsten Schaden, die tiefsten Einbruch machen, das auch im Ausland als ein Ausbruch der Stimmung der Bevölkerung nicht unbemerkt bleiben wird.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Das Reichstag hat nunmehr den Reichstagen des Reichstages abgelehnt.

Letzte Lokal- und Provinz Nachrichten.

Halle, 26. Januar 1918.

Die Ausgabe der Brotmarken in den hiesigen Markenausstellungen erfolgt zukünftig in wöchentlichen Zeitintervallen in vier Wochen: Samstag 4—F. Montag: G—H. Dienstag: J—L. Mittwoch: M—R. Donnerstag: S—T. Freitag: U—Z. Sonnabend: Da die ausgehenden Brotmarken stets nur für die nächste Woche gelten, so gelangt jeder Haushalt rechtzeitig in den Besitz neuer Marken. Die Ausgabe erfolgt stets von vormittags 9 bis nachmittags 3 Uhr.

Abgelehnt. Während der vergangenen Nacht wurde in der Rothberg Straße ein Mann von einem Polizeibeamten angehalten, weil sich durch das Tragen eines Pakets verdächtig machte. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Paket Befreiung und Silbergegenstände enthielt, die der betreffende Mann auf

seiner Arbeitsreise gelehrt hatte. Der Dieb wurde eingeliefert, der Eigentümer erhielt seine Sachen zurück. Der **Wohnungsbesitzer** des Stadttheaters bringt Montag: Das **„Dreimäderlchen“**. Dienstag: ein orchesterl. „Augenfreund“, Mittwoch unter persönlicher Leitung von Richard Strauß: „Abigene auf Touris“, Donnerstag: „Undine“, Freitag: „Don Juan“, Sonnabend: „Doktor und Apotheker“. Die letzte Aufführung des Weichmanns „Hofenbrödel“ findet am Sonnabend, den 3. Februar, statt. **Thalia-Theater.** Am Sonntag abend 7 1/2 Uhr gastiert das Personal des Stadttheaters in dem Lustspiel: „Die verlorene Tochter“ von Ludwig Fulda.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf. Heute, An der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar jede Person 250 g.

Kaufmann. In der Woche vom 22. Januar bis 3. Februar jede Person 250 g. **Handwerker.** auf **„Hofenbrödel“** der **„Dreimäderlchen“** oder aus den eigenen Beständen. **Wasser.** Von Dienstag an jede Person 50 Gramm auf den für die 5. Woche geltenden Höchstpreis der Getränke. **Wohnungsbesitzer.** Montag vormittags von 8 1/2—11 Uhr: Nr. 42 001—47 500, nachm. von 2—6 Uhr: Nr. 47 001—52 500 der **Lebensmittelscheine** in der **Talamschule**. Einzelne Personen und Haushalte bis zu zwei Angehörigen erhalten entweder eine **Einzel** fonderierte **Witz** zu 1.50 M., oder eine **Einzel** fonderierte **Witz** zu 2.40 M., größere Haushalte können für die gleiche Menge bestehen, für jede weitere Person erhält ein **Paar** **Witz**-Pulver für 40 Pf. **Städtische.** Montag, vormittags von 8 1/2—12 Uhr Nr. 42 001—47 000, nachmittags von 2—6 Uhr Nr. 47 001—52 500 der **Lebensmittelscheine**. Für jede Person wird ein **Paar** zum **Preis** von 1.40 M., in der **Talamschule** abgegeben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über die Bildung der Holzabfuhrschüsse.

Durch Verfügung des Stello. Generalkommandos 4. Armee-Korps vom 10. Januar 1918 ist die Ausführung der Verordnung des Stello-Kommandirenden Generals 4. A. Nr. vom 28. September 1917 über die sparsame Heranziehung von Arbeitskräften und Bepanzen zur Befreiung von Verkehrsbehinderungen Tab. Nr. III c 5024/17 hinsichtlich der Holzabfuhrschüsse überlassen, um deren Bildung mit Erlaubnis der für die Holzabfuhr zuständigen Behörden zu bewerkstelligen.

- Die Holzabfuhrschüsse betreffen aus:
 - den staatlichen oder nichtstaatlichen Oberförstern, innerhalb dessen Dienstbezirk das abzuführende Holz liegt und
 - den Forstbesitzern (Bürgermeistern) der Gemeinde, innerhalb deren die heranzuziehende Person — Fuhrhalter, Wagenbesitzer, Hilfsarbeiter — wohnt.
- Die Geschäftsführer der Holzabfuhrschüsse werden von dem Oberförster bestellt. Er läßt den Gemeindevorsteher (Bürgermeister) zur Beratung und Beschlußfassung ein, so oft ein Antrag hierzu besteht, erledigt den Schriftverkehr des Ausschusses und erhebt insbesondere im Namen des Ausschusses die jährlichen Berichte und den Antrag zur Aufstellung der Holzabfuhrschüsse und Bepanzen über zur persönlichen Mithilfeleistung bei der Holzabfuhr.
- Kann bei der Beratung und Beschlußfassung des Ausschusses eine Einigung nicht zustande kommen, so geht die Entscheidung dem Oberförster. Der Gemeindevorsteher (Bürgermeister) kann aber innerhalb der folgenden 3 Tage bei dem zuständigen Landratsamt (Kreisdirektion) beantragen, daß dieser zu nochmaliger Beratung und Beschlußfassung einen erweiterten Ausschuss beruft, dem außer dem Oberförster und Gemeindevorsteher (Bürgermeister) ein Be-

auftraggeber des Kreisaußschusses mit vollem Stimmrecht angehört. Dieser leitet die Verhandlung, darf aber bei der Entscheidung über Beschwerden nicht mitwirken, die nach § 3 der eingangs bezeichneten Verordnung gegen die Heranziehung zur Arbeitshilfe und zur Bepanzen und Bepanzenstellung und gegen die Befreiung der Befreiung zulässig sind.

Königliche Regierung.
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten 2.
v. Gersdorff. Heyer. Fromm.

Die vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft. Fuhrhalter, welche die Hilfe der Holzabfuhrschüsse in Anspruch nehmen wollen, werden aufgefordert, dies bei dem zuständigen Oberförstereien schriftlich zu beantragen. In dem Antrag sind anzugeben: die Namen des Käufers und des Verkäufers des abzuführenden Holzes; die Menge und Art dieses Holzes; der Standort des abzuführenden Holzes; der Bestimmungsort, an den das Holz zu bringen ist; die Zeit, binnen deren das Holz an den Bestimmungsort gebracht werden soll. Es wird zugleich empfohlen, die Namen solcher Fuhrhalter anzugeben, welche für die Holzabfuhr etwa vorgeschlagen werden sollen, sowie für den Fuhrer oder Arbeitslohn ein bestimmtes Angebot zu machen. Halle, den 24. Januar 1918.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorstände werden hierdurch wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Einreichung der Anmelde des Warenantrages für das Kalenderjahr 1917 mit dem 30. d. M. abläuft.

Die Städtische Einreichung der Anmeldung nicht die im Gele abgedröhten Straßen nach sich. Da die Einreichung der Abgabe gleichzeitig bei der Anmeldung zu erfolgen hat, ist die Überbringung der Anmeldung durch die Post unzulässig. Die Stempelabgabe wird in diesen Fällen ohne Ermächtigung ungenutzt eingegeben.

In den Anmeldebüchern sind nur amtliche Verordnungen zu verwenden, die in der Steuerstelle erhältlich sind. Die Steuerstelle befindet sich Rathausstraße 6, III Treppen, Zimmer 125, und ist werktags von 9—2 Uhr geöffnet. Der Warenantrag ist ohne Zahlung der Untoten usw. anzumelden. Halle, den 24. Januar 1918.

Bekanntmachung.

Auf- und Brennholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. Januar 1918, vormittags 10 Uhr, sollen auf der **Rechnis** und **Rechnis** **Auf- und Brennholz**, hauptsächlich **Eichen**, **Birken**, **Fichten**, **Kiefer**, sowie einige **Buchhauer** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Treffpunkt: im **Rechnis**-Restaurant. Halle, den 24. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung am 10. Januar d. J. den **Lehrer** Herrn **Alfred Richter**, **Johannisstraße 51**, auf die Dauer von 6 Jahren zum **Armenpfleger** im 9. **Armenbezirk** gewählt. Halle, den 18. Januar 1918.

Die Armen-Direktion.

Beachtenswerte Angebote

Brotbackwaren	Kurzwaren	Papierwaren	Leiterwagen	Haushalt-Artikel	Toilette-Artikel	Markenfrei! Wäschpulver
Schwarzbrot mit verschied. Geschm. Paket 45 Pf.	Druckknöpfe Dg. 20 Pf. Rähen u. Augen Pak. 10 Pf. Steinadeln 200 Stück 20 Pf. Nähnaht , „Blitz“ Pak. 12 Pf. Lochennadeln Pak. 5 Pf. Lochennadeln , „Preciosa“ Pak. 10 Pf. Haarnadeln Pak. 6 Pf. Haarnadeln mit blanken Spitzen Pak. 10 Pf. Stahlsicherheitsnadeln , fertigt. Mappe 25 Pf. Patent-Hofenknöpfe Dg. 20 Pf. Wäschknöpfe Dg. 10 Pf.	1 Mappe , 20 Bog. Leinenpap. und Umschläge 1.45 1 Mappe , 25 Bog. Leinenpap. und Umschläge 1.75 1 Kaffette , 25 Bog. Leinenpap. mit Umschlägen 2.95 1 Kaffette , 50 Bogen mit un-durchsicht. Umschlägen 2.25 1 Kaffette , 50 Bog. Leinenpap. mit Umschlägen 3.75 Postkarten-Album f. 300 Kart. 1.75 Dolkarten-Album , kl. For. 1.95 Postle-Album 2.50 1.95 1.50 Butterbrotpapier , 100 Bl. 1.15	Leiterwagen in verschied. Größen Kinder-fahren Stück 1.25, 95, 65, 48, 25 509j 12 Pf.	Kaffeebüchsen 1.75 1.25 Zuckerbüchsen 1.75 1.25 Gebäckbüchsen 1.45 95 Pf. Sanb. Seife , Sobagarnit. 4.75 Petroleumkanne 1.10 Briefkasten 2.45 1.95 Brotbüchsen 9.50 7.75 Marktheke 1.35 1.10 Wäscheleinen 4.95 4.25 Glanzbürsten 1.95 1.45 Haarbürsten 2.25 1.95 Rohhaarbesen 7.75 6.75 Rohhaarhandfeger 4.50 3.75	Haarpomade Dose 60 Pf. Brillantine Glas 85 Pf. Blumenluft-Haaröl 85 Pf. Banrum , Kopfwascher 75 Pf. Birken-Haarwasser 1.50 Rasierpasta , „Jodel“ 2.50 1.50 Enjoforn , Mundwasser 1.40 Zahnpasta Dose 95 Pf. Mundwasser , „Sanolan“ 75 Pf. Eucalyptus , Mundwasser 1.45 Taschenstumpfen 51.75 Pf. Kagelpolierstein , „Saul“ 75 Pf. Kagelpolierstein 48 Pf.	Markenfrei! Wäschpulver Edelweiß Paket 50 25 Pf. Markenfrei! Sauerkrautpulver Wäschpulver Paket 28 Pf. Markenfrei! Wäschpulver Wäschermädel Paket 50 Pf.

Gehenswerte Handarbeits-Vorstellung im I. Stod.

Leopold Nussbaum Grosse Ulrichstrasse 60—61.

Bekanntmachung.
Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsbetrieben, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, Montag, den 28. Dienstag, den 29., und Mittwoch, den 30. Januar 1918, bei den von ihnen gewählten Geschäftsmännern die in nächster Woche zur Verteilung gelangende Markenliste abzugeben. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.
Halle, am 27. Januar 1918.
Der Magistrat.

Alte Promenade 11a. Fernruf 5738.
Sonnabend, Sonntag und Montag, pünktlich nachmittags 3 Uhr je einmalige Vorführung des neuen großen Märchenfilms
„Dornröschen“
in mehreren Abteilungen, mit Versen von **Rudolf Presber**.
Jugendliche haben Zutritt.
Die Theaterkasse ist zum Vorverkauf täglich von 10—12 Uhr vormittags geöffnet. [512]

Zoo
Reicher Tierbestand.
Sonntag, den 27. Januar zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers, nachm. 3 1/2 Uhr:
Festkonzert
vom **Görlach-Orchester** Leitung: Musikdirektor H. Görlach.
Eintrittspreise: 1542 Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad vormittags 10 Pf., nachm. 20 Pf.

Die Internationalität und der Krieg
von **Rudolf Rautsch** — Preis 20 Pf.
Elfaß-Lothringen und die Sozialdemokratie
von **Hermann Wendel** — Preis 40 Pf.
Zu haben in der **Buchhandlung Volksstimme**, Halle Gr. Ulrichstraße 27.

Die **Fürsorgevermittlungsstelle** Halle der **Kriegsamtsstelle** Magdeburg sucht und vermittelt kostenlos **gute Schlafstellen.**
Politzstraße 16, Zimmer Nr. 59, II. Tr. r. [500]
Arbeiter, abonniert auf die Volksstimme!

Stopfgarne
in mittel-, dunkelgrau, schwarz
Rolle 60 Pf. — 45 Pf.
Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstraße 22—23 [513]

Thalia-Theater
Sonnabend, den 27. Jan. 1918 abends 7,30 Uhr: [508]
Die verlorene Tochter
Lustspiel von Fulda.
Möbel
Wohnungs- und Geschäftszwecke in jeder Auswahl
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstraße 21
Telefon 1111



Luise

Erzählung von Helene Voigt-Dieberichs

(Fortsetzung.)

Sin paar Wochen lang gähnte ein dunkles Loch. Man stand und sah hinab, und hatte vieles vergessen von dem, was sonst wichtig war. Dann aber wagten die Füße sich über das Loch zu heben und bald war es ein gewohnter Weg. Anfangs pochte man wohl noch ein wenig auf, fühlte einen kühlen Luftzug aus dem Dunkel heraus, dann war auch das vorbei. Man erschrak beinahe, als Weihnachten kam und es nun schon drei Monate waren seit des Vaters Tod.

Im Grunde hatte sich ja nicht viel geändert. Die Wirtschaft war sich überall gleich geblieben. Jasper war ganz von selber in alle Arbeit hineingeglitten, die früher noch der Vater getan hatte. Was sollte denn sonst sein? Gewiß, er hätte es ja tun können: seine Sachen zusammensuchen und in die Fremde gehen. Aber das war etwas, das sich schlecht ausdenken ließ. Nicht etwa der Mutter oder Davids wegen, das lag ganz anderswo. All sein Leben war von Anfang an hier festgebunden. Das alte Haus, in dem man bekannt war wie die Junge im eigenen Mund, jeder Stein, jedes Biech, jeder Dusch auf dem Feld, jeder Wind, der hier wehte und sprach wie ein Freund, und die Wolkeln, die Sonntags anders als sonst über die grauen Felsen hingogen, leicht und rasch wie die Kirchwagen draußen auf der Landstraße — all das gehörte zu ihm, wie sein Auge oder eine Hand, und hatte nichts zu tun mit den Gesetzen über Erbschaft und Erstgeburt, die sich die Menschen gemacht haben.

Außerdem war etwas sehr Merkwürdiges geschehen, das alle seine Gedanken in eine andere Richtung hob. Die Bäckersfrau hatte es auf dem Hof erzählt und auch in der Zeitung hatte es mit gedruckten Buchstaben gestanden: Luise Lams hatte sich mit

einem Steuermann von der Marine verprochen und schon zu Pfingsten sollte die Hochzeit sein.

Aber ganz so weit kam es nicht. Aus der Hochzeit wurde eine Totenfeier, denn drei Tage vorher ertrank Ludwig Traussen mitfamt zwei Matrosen und seinem Boot draußen in der Ostseebucht. Man hätte es nicht für möglich halten sollen, denn der steife Ostwind allein hätte das nicht zuwege gebracht. So mußte man wohl annehmen, das Segel war an einer Boje hängen geblieben, oder daß sonst irgendwie der Teufel seine Hand im Spiel gehabt.

Manchmal kam etwas in ihm hoch, das wünschte und sehnte sich über die Wochen danach, Luise zu begegnen; Gott, nichts weiter, nur ganz still ihr ins Gesicht sehen. Aber dann fiel ihm sofort ein, daß er irgend etwas Offentliches würde sagen müssen, so wie man jemand zu seinem Geburtstag grüßt: gratulier auch — bloß das Gegenteil davon. Das waren doch Dinge, die sich überhaupt nicht aussprechen ließen, und wer sie hätte anhören müssen, konnte auch nicht weiter froh drum sein.

Als Lieb gar nichts anderes, als ganz still seinen Weg weitergehen. Luise war da, irgendwo in der Welt, das war außer der täglichen Arbeit alles, was man zum Leben nötig hatte.



Die Hauptstadt der neuen Republik Finnland: Hafenszene in Helsingfors.

Gott allein mochte wissen, was mit Luise war. Niemand hatte sie mit Augen gesehen, aber es wurde gesagt, daß sie keine Träne geweint hatte, sondern durch Wochen und Monate wie ein Bild von Stein gewesen war, so daß man zweifeln mußte, ob denn überhaupt noch ein lebendiges Gefühl in ihrem Leib sei.

Jasper fragte niemals nach Luise; alles, was er hörte, sammelte er still in sich, und nahm es oft am Tage heraus und beß es und fühlte jedesmal eine leise Veränderung dabei. Ob es eigentlich weh tat oder gut war, das konnte er nie ganz verstehen. Wahrscheinlich war es weh und gut zugleich, und hatte mehr Wert, als alles sonst in seinem Leben.

Sie hatte immer die größte Angst davor gehabt, eine Schwiegertochter ins Haus zu bekommen, und noch dazu eine, deren Geduld nicht groß genug war. Doch nun lag sie David alle Tage damit in den Ohren, und es wurde ein Grund mehr für ihn, seine Gelegenheit zu verschmähen, mit Mädchen zusammen zu sein. Aber er fand die redete nicht, denn er war doch eigen mit der, die er für immer hätte haben mögen, und so reich war keine, daß es sich lohnte hätte, sie bloß des Geldes wegen zu nehmen.

Mit seinem gelben Einpänner sagte er viel in den Dörfern umher. Er hatte ein Gewerbe in jedem Haus, wo eine häßliche Tochter war. Er schickte bei seinem Larm und keiner Lustbarkeit, hielt seine Dame



frei — Bier oder Bederwert, sie brauchte nur den Mund aufzutun! Er begannerte gern und ließ sich gern bewundern, verliebte sich sechsmal in der Woche und zweimal am Sonntag, und wußte es doch so einzurichten, daß keine völlig fest an ihm wurde. Und das mußte man ihm lassen, schlecht war er nicht gegen eine Frau, mit der er seinen Zeitvertreib gehabt hatte. Er stellte ihr in aller Güte lang und breit vor, daß die Sache da mit ihnen beiden auf die Dauer doch nicht gehen würde. Denn treu

WARTHEBENS:-



Zuchmesse und Wollmarkt im 14. Jahrhundert.

zu bleiben, das könne er nicht versprechen. Das läge nun einmal nicht in seiner Natur, so wärs das beste was er tun könnte, er versuchte es gar nicht erst. Und dann küßte er sie und nannte sie den allerhöchsten Schatz, den er je im Leben gehabt hatte.

Die Nachbarn sagten oft, wenn Jasper nicht gewesen wäre, hätte der Hof längst unter den Hammer müssen; ein Mundwert wie ein Lämmersteert hätte ihn nicht hochgehalten. David selbst hatte manchmal ein halbes Gefühl davon. Aber das war nur ein Grund mehr, zufrieden zu sein, daß alles in so guten Händen war, und er ließ dem Bruder auf dem Feld wie auch sonst in der Wirtschaft so ziemlich freies Spiel. Nur im Augenblick, wo es was zu handeln gab, sand David sich ein, und es war ausgeschlossen, daß er je das Fell von einem nüchternen Kalb oder ein Schipp Hintertorn zu billig weggegeben hätte.

Geldsachen, nein, die waren nichts für Jasper. Das hatte er von seinem Vater, und manches sonst noch dazu. Besonders auch dies, daß er niemals größeres Vertrauen zu sich selber besaß, als wenn er allein oder höchstens noch mit seinen Tieren zusammen war. Da hatte er gleich einen sicheren Gang und trug den Kopf viel freier als sonst, drummte auch wohl mit geschlossnem Mund fröhlich tiefe Löhne vor sich hin. Aber das letzte blieb doch eine Seltenheit; die tauenden Kühe erstaunten jedesmal und ließen für einen Augenblick das Maul schief stehen.

Ja, mit den Tieren konnte Jasper umgehen, wie kaum ein Mensch mit Menschen. Er hatte einen richtigen klaren Verstand für alles, was mit ihnen zusammenhing. Kam nicht Bauer Holm von Burweet und bat, er sollte Sonntag früh herübersehen und dabei sein, wenn sein dreijähriger Schimmel zum ersten Male vor die Schleppe gespannt werden sollte? Jedermann hatte ein Unglück vorhergesagt, denn das Tier war ein Unband; und nun ging alles wie geschmiert. Pferde sind klüger als Menschen, sie merken in der ersten Sekunde, wer die Zügel in Händen hat.

Jasper konnte das Gewicht eines Fettschweines aufs Pfund treffen und er wußte mit einem einzigen Griff, ob in dem angebotenen Stück Vieh eine gute Milchkuh steckte. Aber er mischte sich mit keinem Wort in das, was der Händler mit seinem Bruder zu reden hatte. Er stand nur zuhörend dabei und verschwand, sobald die Sache zum Abschluß kam.

David war das gewöhnt, und es war ihm bequem und selbstverständlich. Er machte auch nachher den Mund zum Erzählen nicht groß auf, sondern sagte nur, na ja, das Schwein ginge nun weg, oder daß der Bruder die braune Wittkot morgen früh am Dampfschiff abliefern könnte. Dann striegelte Jasper die Kuh und schnitt ihr das Schwanzhaar ab, so daß sie stattdich und blank, schöner als andere Kühe von anderen Höfen, ihren letzten Gang antrat. (Fortf. folgt.)

Handwerkerdarstellungen aus dem Mittelalter.

Die frühgermanische Zeit kannte kein Handwerk im heutigen Sinne. Alles, was die Menschen gebrauchten, wurde im eigenen Hause hergestellt; man kann also nur von einem Hausgewerbe jener Zeit sprechen. Es bestand allgemein die Auffassung, daß es eines freien Mannes unwürdig sei zu arbeiten. Krieg und Jagd allein waren sein Geschäft. Die Arbeit im Hause überließ er den Schwachen, den Weibern und Sklaven. Diesen Begriff der schändenden Arbeit findet man bei wilden Völkern zum Teil noch heute. So überlassen zum Beispiel auch die Indianer den Frauen alle Tätigkeit im Hause und behal-



Zimmermann bei der Arbeit
Holzschnitt von R. Wohlgemuth. (1493).

ten sich selbst die Jagd und den Fischfang vor.

Benutzte man in alten germanischen Zeiten die Sklaven, also die Gefangenen aus anderen Ländern, zu den hausgewerblichen Arbeiten, so hatte das den Vorteil, daß diese Fremdlinge, die zum großen Teil aus Italien kamen, oft viel Geschick besaßen und allerhand aus ihrer weiter entwickelten Heimat in die Fremde übertrugen. Ein einziges Handwerk gab es allerdings, welches die Germanen selbst pflegten, das war das Gewerbe der Waffenschmiede. Aber auch hier erhielten sie Anregung durch die erbeuteten Waffen höher kultivierter Feinde. Alle anderen Gegenstände, handelte es sich nun um Hausrat oder Kleidungsstücke jeglicher Art, wurden innerhalb des Hauses und der Familie hergestellt.

Die erste Aenderung in diesen Zuständen brachten die Klöster. Hier hatte man

Zeit und Muße und vor allem das Bestreben, irgendetwelche bestimmte Tätigkeit zu pflegen. Ebenso wie die ersten Anfänge eines Volksunterrichtes entstammen auch die ersten Versuche eines eigentlichen Handwerks, das heißt eine Teilung der Arbeit hinsichtlich der Gewerbe, den Klöstern. Neben der Pflege von Kunst und Wissenschaft beschäftigten sich die Mönche mit industriellen Erfindungen und Verbesserungen. So erfanden zum Beispiel Klosterbrüder die feine Bierbrauerei, die Insassen der Nonnenklöster warfen sich auf kunstvolle Stiche-

Genz de metier.



Handwerksleute des 14. Jahrhunderts.

reien und Webereien. In St. Gallen hatte man Mühlen, Brauereien, Bäckereien, Werkstätten für Schuster, Gerber, Drechsler, Erzgießer, Bildhauer usw. Alle die Unterdrückten und Leibeigenen, die in den Klöstern Zuflucht suchten, konnten so, ihrer Anlage nach, beschäftigt werden, und da die Mönche stets in Fühlung mit den Wissenschaften standen, so kamen ihnen die Erzungenschaften der Chemie und Physik bei ihrer Pflege des Handwerks sehr zugute.

Allmählich kamen die Gewerbe auch in die inzwischen entstandenen Städte, wo sie nun von freien Männern niederen Standes betrieben wurden. Nach und nach, mit dem langsamen Aufblühen der Städte, hoben sich auch die Handwerke. Waren bisher die Klöster die alleinigen Stätten der Bildung gewesen, so wurden sie im Lauf der Zeit von den Städten abgelöst. Gleichzeitig wuchs hier das Bedürfnis nach einer Verfeinerung der Lebensbedürfnisse, des Hausrates, der Kleidung. Dieses stärkte den Gewerbesinn und hob das Handwerk auf eine höhere Stufe. Friedrich v. Heltwald berichtet in seiner „Kulturgeschichte“, daß es im Jahre 1387 bereits 99 Wäcker in Frankfurt a M gegeben habe, und 86 Fleischermeister. Färber und Schneider werden schon aus dem 12. und 13., Kupferschmiede, Stück- und Glockengießer aus dem 14. Jahrhundert erwähnt, usw.

Aus der Wehrung der Bedürfnisse entstand die Notwendigkeit einer größeren Arbeitsteilung, und diese wieder zwang die Mitglieder gleicher Gewerbe zu engerem Anschluß aneinander. So entstanden Zünfte und Innungen im 12. und 13. Jahrhundert. Sie hatten ihre bestimmten Wappen und Fahnen, verehrten besondere heilige, die sie zu ihren Schutzpatronen machten und deren Tage sie feierten. Jede Zunft hatte auch ihr besonderes Wappen, das an ihrem Zunfthause prangte und ihre Fahne zierte. Auf den Bannern, hinter denen sich, bei Aufzügen und Festen, die einzelnen Zünfte aufreiheten, kamen meist Szenen aus dem betreffenden Handwerk zur Darstellung, so zum Beispiel bei den Schuhmachern ein auf dem Schemel sitzender Geselle, der auf das übergeschlagene Knie einen Stiefel geschmalt hat, u. a. Oft aber begnügte man sich auch mit einem Handwerkszeug auf dem Banner, einer Brechel, einem Hobeisen usw. Bei der Achtung, welche das Handwerk gewonnen

hatte, ist es kein Wunder, daß Künstler, Maler und Graphiker oft ihre Motive aus dem Leben der Handwerker nahmen. Vorzüglich in den Kupferstichen und Holzschnitten, welche in jener Zeit eine ganz andere Rolle spielten als heute, waren sie es doch, welche, massenhaft im Volke verbreitet, aufklärend, belehrend und unterhaltend wirkten.

Aus den zahlreichen überlieferten Stichen und Holzschnitten aus dem Mittelalter können wir uns ein Bild von der damaligen Handhabung der Gewerbe machen. Da gibt es zum Beispiel von Hans Burgkmair, dem berühmten Holzschneider, aus seiner Sammlung „Werkstätten“ eine Darstellung der Waffenschmiedewerkstatt. Meister und Gesellen sind eifrig an der Arbeit, hämmern und punzen. Vor ihnen liegt allerlei Werkzeug, an den Wänden hängen fertige Rüstungen; Amboss, Feuerherd und Blasebalg sind deutlich zu erkennen. Daß zu den Handwerken damals auch solche Berufe rechneten, die wir in unserer Zeit nicht dazu zählen, zum Beispiel die Chirurgie und die Zahntechnik, ist verbürgt. Zwei Kupferstiche des Lucas von Leyden aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zeigen uns den Chirurgen und den Zahnarzt bei der Arbeit. Daß das Zahnziehen auch schon damals eine recht schmerzhafte Angelegenheit war, beweist das Gesicht des Leidenden, mehr noch das der mitfühlenden Frau, die übrigens mit der einen Hand schon in den Geldbeutel greift, um den Zahnarzt zu bezahlen. Außerst schmerzhaft scheint auch die Behandlung bei dem Arzt zu sein, wel-

vorzüglich beobachtet. Er erinnert uns, in seiner verbindlichen Art, durchaus an seine heutigen Handwerksgeossen. Der Drogenhändler mutet weniger modern an, in seinem geheimnisvollen Verließ, wo er die Tränke braut und wertwürdige, etwas wild anmutende Kunden empfängt. Offen, in freier Luft, arbeitet dagegen der Färber.



Schuhmacher bei der Arbeit (Glasmalerei des 13. Jahrhunderts)

In hellem Licht, bei offenem Fenster, schaffen auch der Goldschmied mit seinen Gesellen. Dieses Bildchen weckt in seiner fein ausgeführten, subtilen, ins Einzelne gehenden Art die Erinnerung an sein zitiertes Gold- und Silberarbeiten. Einfacher, größer und derber ist (folgerichtig) die Werkstatt des Drahtziehers dargestellt. Der Darstellung des Blutengießerhandwerks liegt eine gewisse Großzügigkeit zugrunde. Beim Kannengießer sehen wir einen älteren Hand-

Körpern der anorganischen Chemie findet sich eine Reihe bekannter Mittel: Elemente, Elektrolyte (Säuren, Basen und Salze) und Oxydationsmittel. Unter den organischen Verbindungen sind besonders viele Beziehungen zwischen der chemischen Konstitution und der Desinfektionskraft entdeckt worden. Gewisse hierbei gefundene Gesetze erlauben zum Teil, aus dem chemischen Aufbau einer Substanz einen Schluß auf ihr Desinfektionsvermögen zu ziehen. Nicht minder bedeutungsvoll sind die Zusammenhänge zwischen der Desinfektionsgeschwindigkeit und einigen physikalisch-chemischen Eigenschaften der Zellgase, der Löslichkeit, der Absorptionsfähigkeit usw. Eine ganze Gruppe wichtiger Desinfektionsmittel ist in Wasser schlecht löslich; die Kreosole. Um sie mit Wasser mischbar zu machen, werden sie mit Seifen versetzt. Die Kreosolseifen (Nisol, Kreolin usw.) bilden im Wasser keine echten Lösungen, sondern Emulsionen, in denen die Kreosole aus den Seifentröpfchen in die Bakterien dringen. Durch Salze wird die Desinfektionskraft der Kreosolseifenlösungen verstärkt. Eine Reihe anderer Desinfektionsmittel wird von den Bakterien nach den Absorptionsgesetzen aufgenommen. Die Bakterien sind nach Art, Unterart, Alter usw. gegen Desinfektionsmittel sehr ungleich empfindlich, Ihre im Verhältnis zur Masse des Körpers ungemein große Körperoberfläche begünstigt natürlich die Anreicherung von Gift in einer gewissen Menge an dieser Oberfläche, und Zusammenklumpung schützt deshalb. Das Medium ist das Sus-



Der Goldschmied.



Der Drahtzieher.



Der Drogenhändler.



Der Barbier.



Der Kannengießer.



Der Blutengießer.

cher dem Kranken anscheinend ein Geschwür hinter dem Ohr entfernt. Die abwehrend erhobene Hand und der leidende Gesichtsausdruck des Patienten, der in einer für den Arzt bequemen, für ihn selbst weniger behaglichen Stellung am Boden sitzt, wecken das Mitleid. Eine Reihe von Holzschnitten des Jost Amman führt uns durch die Werkstätten verschiedenster Art. Da ist der Tuchschärer, der die große Schäre handhabt, der Schneider, der den Stoff verarbeitet. Wären die mittelalterlichen Kostüme nicht, so könnten wir uns bei diesem Bild sehr wohl in eine moderne Schneiderstube versetzt fühlen. Der Meister schneidet mit der großen Schäre zu, die Gesellen sitzen nährend auf dem Tisch, an den Wänden hängen auf Bügeln die fertigen Sachen, darunter ein gefälteltes (anscheinend plissiertes) Kleid, dessen Falten fest gespannt sind. Weiter sehen wir den Barbier bei der Arbeit, haarschneidend und topfwachsend. Stellung und Ausdruck des im Vordergrund hantierenden Meisters (mit dem Frisierkamm hinter dem Ohr) sind

werker mißtrauisch auf den jungen Lehrling blickend, der mit dem Hammer auf die Form schlägt. Aus dem 14. Jahrhundert stammen die einfachen Darstellungen von Kaufleuten und Handwerkern mit ihrem Gerät, die wir wiedergeben. Auch die Glasmalerei, den Schuhmacher darstellend, entstammt dieser Zeit. Ein Jahrhundert später entstand Wohlgenuths schöner Holzschnitt: „Zimmermann bei der Arbeit“.

Desinfektion.

Die Wissenschaft von der Desinfektion ist, wie bekannt ist, ein Zweig der Biologie, der Lehre vom Leben: denn die Kenntnis der Lebensbedingungen der krankheitsregenden Bakterien ist eine Voraussetzung der Desinfektion. Gleich allen Lebewesen, beanspruchen die Bakterien gewisse Mindest- und Höchstgrenzen der Temperatur, der Belichtung, des Wassergehaltes des Nährbodens und der sonstigen chemischen qualitativen und quantitativen Zusammensetzung desselben. Werden die diesbezüglichen Bedingungen nicht erfüllt, so hört die Möglichkeit des Wachstums der Bakterien auf und es kommt zu deren Schädigung oder Tod. Die Praxis der Desinfektion bedient sich deshalb vielfach zur Tötung der Bakterien der Lichtstrahlen, der Trocknung usw., als physikalischer, gewisser Substanzen als chemischer Desinfektionsmittel. Die Desinfektionskraft eines zur Tötung von Bakterien angewendeten chemischen Mittels ist von Substanz zu Substanz verschieden, entsprechend ihrer chemischen Natur. Unter den

pensionsmittel für die Bakterien, das Suspensions- und Lösungsmittel und der Verteilungsweg für die Gifte, sowie der Träger dritter Substanzen, die in der Praxis nicht fehlen und die Desinfektion weitgehend beeinflussen. Das Medium spielt also bei den Abtötungsprozessen eine wichtige Rolle. Die dritten Substanzen können die Desinfektion beeinflussen durch Wirkung auf die Bakterien, auf das Medium oder auf das Desinfektionsmittel. Ein besonderer Fall ist der, wobei die dritte Substanz selbst ein Desinfektionsmittel ist, wobei gegenseitige Indifferenz, gegenseitige Verstärkung und gegenseitige Abschwächung beobachtet werden. Ein besonderes schwieriges Problem ist die Abtötung von Bakterien in lebenden Tieren, die als „Chemotherapie“ bezeichnet wird. Dabei gilt es, das Gift für die Bakterien möglichst wirksam zu machen, ohne dabei die Körperzellen des Trägers der Bakterien zu schädigen. Deshalb müssen gleichzeitig mit der Desinfektion Schutzmaßnahmen für das Tier angewendet werden. F.



Der Hutmacher.



Der Färber.



Der Tuchschärer.



Der Schneider.

